

Astronomische Zukunftsängste

Autor(en): **Frosch, Reinhart**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **135 (2009)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unruhig wälzte sich Friedbert Knuffke in seinem Bett und hatte sich deshalb schon einige Rippenstösse seiner besseren Hälfte eingefangen. Plötzlich wehte ein eiskalter Hauch durch das Schlafzimmer und ein bläulich-fluoreszierendes Licht durchströmte den Raum. Knuffke wollte schreien, doch eine Lähmung breitete sich in seinem recht voluminösen Körper aus.

«Schaffen wir das, diesen massigen Mann zu entmaterialisieren?», fragte ein gallertartiges, blaues Männchen seine fast identisch aussehenden Kameraden.

«Ich denke schon», erwiderte der dem Fragenden am nächsten Schwebende, «wir müssen nur bei dem Dematerialisator die höchste Stufe einstellen.»

Eine andere bläulich schimmernde Gestalt setzte die Dioden der Maschine auf die Brustwarzen Knuffkes und drehte den Schalter bis zum Anschlag. In wenigen Sekunden war Knuffke entmaterialisiert, und nun bereitete es keine Schwierigkeiten, Friedbert in das vor dem Fenster schwebende untertassenförmige Raumschiff zu verfrachten. In dem Gefährt wurde Knuffke wieder in seine ursprüngliche Gestalt versetzt, und der Commander gab Befehl zum Flug nach Quellmek 0815.

«Ihr habt mich entführt», schrie Knuffke, «bringt mich sofort wieder zurück.»

«Gemach, gemach», sagte einer der Quellmeker, «beruhige dich erst mal und geniess die Aussicht auf die Milchstrasse.»

Knuffke schaute aus dem Bordfenster und entspannte sich etwas, denn der Ausblick war wirklich grandios. Eine riesige Herde lilafarbener Kühe trottete gemächlich vorbei und machte dieser Strasse alle Ehre. Den Mars liessen die Quellmeker aus Sicherheitsgründen links liegen, denn auf diesem Planeten flammten immer wieder kriegereische Auseinandersetzungen zwischen Traditionalisten und Erneuerern auf, die den altehrwürdigen Mars nun auch in Raider umbenennen wollten. So flogen die Ausserirdischen mit ihrem Entführungsoffer durch die endlosen Weiten des Weltalls und landeten nach einem Lichtjahr auf Quellmek 0815.

Vom Landeplatz wurde Friedbert Knuffke in ein Haus gebracht, das genau so aussah wie das seinige in der Sternenstrasse in seinem Heimatort. Seine Frau sass schon am Frühstückstisch und herrschte ihn an: «Beil dich Mann, du bist schon spät dran.»

Auch alles andere war wie sonst auch, das Ei war wie immer zu hart und der Kaffee ungeniessbar. Knuffke machte sich auf den Weg zur Arbeit. Auch in seinem Büro hatte sich rein gar nichts

verändert. Friedberts fieser Chef raunte ihn sogleich an, ob er nicht endlich mit dem Zählen der Erbsen in den 20 zu je einem Kilo verpackten Tüten fertig wäre. Knuffke fragte sich, ob er in eine Parallelwelt entführt worden war und ihn auch wie zu Hause täglich das Murreltier grüssen würde. Da fiel sein Blick auf eine Zeitung. Die «Quellmeker Nachrichten» titelten: «Wissenschaft vor Durchbruch – Quellmeker endlich unsterblich.»

Friedbert Knuffke durchfuhr ein eisiger Schreck und er erwachte in seinem Bett in der Sternenstrasse. Seine Frau knuffte ihn in die Seite und ermahnte ihn aufzustehen. Er richtete sich verstört auf und fragte seine Gattin: «Bin ich unsterblich?»

«Jetzt ist der Alte wohl vollständig durchgedreht», dachte Erna Knuffke. Sie erwiderte jedoch: «Du hast am Abend zu viel gegessen und einen schlechten Traum gehabt, und du hast ständig etwas von «Quelle» gemurmelt, wenn es dich so sehr beunruhigt, schicke ich die doch etwas teure Halskette auch wieder zurück.»

Am Frühstückstisch erlebte Erna Knuffke einen bestens gelaunten Ehepartner, der das Frühstücksei und den Kaffee über den grünen Klee lobte.

Astronomische Zukunftsängste

Wenn man ein kosmisches Gebiet mit einer Ausdehnung von Giga-Lichtjahren betrachtet, so bilden die Galaxien ein eigenartiges Netz, welches wie ein Teil eines riesigen lebenden Körpers aussieht. Hat dieser Körper einen freien Willen? Werden deshalb die Naturgesetze eines Tages ihre Gültigkeit verlieren? Dass die Entdecker dieser Naturgesetze mit Nobelpreisen ausgezeichnet wurden, ist kein Trost. Die Formeln, nach denen die Wall-Street-Cowboys ihre Zockerstrategien berechneten, wurden nämlich ebenfalls nobelpreisgekrönt.

Reinhart Frosch

